









# Beilage zu Nr. 122 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 28. Mai 1923

## Wirtschaftliche Umschau.

Zu Gegenfatz zu der während der ersten Hälfte der Woche anhaltenden starken Devisenhanse war der Markt für fremde Zahlungsmittel in der zweiten Hälfte der Woche von einer Unsicherheit beherriht, die die weitere Verschlechterung der Mark zu nächst eingedämmt hat. Nehmlich verhielt sich auch die Börse für deutsche Wirtschaftsanleihe mit Ausnahme des Freitag, an dem eine beispiellose Panik in Montanwerten Platz griff. Der Markt für Montananleihen verzeichnete Kurssteigerungen von 50 bis 100 000 Prozent. Trotz, oder besser infolge der allgemeinen Unsicherheit, die durch die politische Lage gegeben ist, ist die Tendenz durchaus als fest zu bezeichnen, und zwar sowohl auf dem Devisenmarkt wie an der Fondsbörse. Mit einem Kursstand von ca. 57 000 hatte der Dollar seine bisherige höchste Notiz an der Berliner Börse erreicht — trotz der verschärften Devisenordnung. Daraus ergibt sich die Lehre, daß mit juristischen Mitteln allein wirtschaftliche und finanzielle Erfolge nicht zu erzielen sind, daß vielmehr die haushaltliche wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen überlassen bleiben muß. Die von der Regierung am Tage nach dem ersten großen Sturz der Mark (18. April) verkündete „neue Taktik“ ist bisher noch nicht in größerem Ausmaß zur Anwendung gekommen, es hat den Anschein, als ob die Regierung eine neue Intervention am Devisenmarkt durch die Reichsbank nicht mehr plant, jedenfalls haben die Beratungen über eine neuerliche Markstabilisationsaktion bisher noch keinen Erfolg gezeigt. Entsprechend der Verschlechterung des Marktkurses ist die Inflation nicht gewachsen, soweit man den Umfang derselben an der Neuausgabe von Banknoten messen kann. Aber man muß berücksichtigen, daß das Reich in den letzten Wochen riesige Steuereinnahmen zu verzeichnen hatte, so daß die Regierung von einer verstärkten Emission von Reichsschuldscheinen bei der Reichsbank bis zu einem gewissen Grade absehen konnte, da sie ihre laufenden Ausgaben teilweise durch die Steuereinnahmen finanzieren konnte.

Das Gold der Reichsbank mußte während der Berichtszeit wiederum angegriffen werden, das im Ausland ruhende deutsche Golddepot wurde weiterhin in Höhe von 12 Millionen Goldmark belastet, die am 15. Mai fälligen, feinerzeit an Belgien gegebenen Schatzwechsel konnten ebenfalls nur durch Goldhergabe eingelöst werden, wodurch der Reichsbank weitere 60 Millionen Goldmark entzogen wurden.

Hand in Hand mit der Marktaufschwung gingen natürlich Preissteigerungen an allen Warenmärkten. Die Führung bei der Aufwärtsbewegung der Preise übernahmen diejenigen Waren, die von der Devisenmarktlage am meisten abhängig sind: die Textilwaren und die Lederwaren. An zweiter Stelle stehen die Lebensmittel, was für den Konsumierten

80 Prozent allein durch die Anschaffung von Nahrungsmitteln aufgezehrt wird. Trotzdem die Verbraucherschaft von der bisherigen Preisentwicklung schon sehr hart getroffen worden ist, ist unbedingt mit einer weiteren Preissteigerung zu rechnen. So hat denn auch schon die Getreidepreise eine 100-prozentige Steigerung der Personaltarife für den 1. Juni angekündigt: erhöhte Kohlen- und Brotpreise werden zu einem weiteren Ansteigen der Preisstauung beitragen. Die Folge einer solchen Preisentwicklung ist natürlich das erneute Aufkommen von Lohnkämpfen. Angesichts dieser wirtschaftlich nicht ruhigen Lage der deutschen Wirtschaft bleibt uns nur zu hoffen, daß dem schon unter einem ungeheuren außenpolitischen Druck lebenden Vaterland innerpolitische Belastungen erspart bleiben mögen. Aber auch diese Hoffnung steht nicht auf festen Füßen.

## Die Krise im Welthandel.

Die hauptsächlich auf die Ausschaltung Deutschlands als Käufer und Verkäufer zurückzuführende Krise auf dem Weltmarkt trat statisch deshalb nicht in vollem Ausmaße in Erscheinung, weil infolge der Wertverfälschung in den Warenpreisen sich für die Nachkriegszeit höhere Ziffern ergeben, als es bei stabilen Preisverhältnissen der Fall gewesen wäre. Dadurch wird die Lage des Weltmarktes künstlich günstiger gemacht als sie in Wirklichkeit ist.

Nimmt man z. B. die englischen Handelsziffern. Sie zeigen rein zahlenmäßig in der Einfuhr einen Anstieg von 769 Millionen Pfund Sterling auf 1004 vom Jahre 1913 zum Jahre 1922 und ebenso in der Ausfuhr einen solchen von 525 auf 725. Bei Umrechnung auf die Kriegswerte unter Zugrundelegung des Großhandelsindex ergibt sich aber, daß tatsächlich die Einfuhr gesunken ist von 769 Millionen Pfund auf 630 und die Ausfuhr von 525 Millionen auf 452. Von dem Rückgang des Handels sind besonders hart betroffen die für England wichtigsten Gewerbezweige: so ging z. B. zurück die durchschnittliche Monatszufuhr für Baumwolle von dem Jahre 1913 bis zum Jahre 1922 um nicht weniger als 40 Prozent, während die Ausfuhr von Eisen und Stahl gefallen ist von 414 000 Tonnen auf 278 000 Tonnen. Die englische Handelsbilanz ist also noch weit entfernt von dem günstigen Stande des Jahres 1913.

Dasselbe Bild zeigt der amerikanische Außenhandel. Ohne Berücksichtigung der Preisveränderungen stellt sich eine monatliche Gesamteinfuhr heraus von 149,4 Millionen Dollar im Jahre 1913 und von 242,4 Millionen Dollar im Jahre 1922; die Ausfuhrziffern betragen 207 Millionen Dollar bzw. 304,1 Millionen Dollar. Berücksichtigt man jedoch die Preisänderungen und zieht man vor allem auch die Jahre 1919 und 1920 nach dem Kriege zum Vergleich heran, dann ergibt sich schon ein ganz anderes

Bild: Einfuhr 1913 149,4, 1920 212,5, 1921 150,4, 1922 171,9; Ausfuhr 1913 207, 1920 331,3, 1921 268,9, 1922 215,7. Auch hier zeigt sich, daß tatsächlich eine ganz erhebliche Verschlechterung der Handelsbilanz eingetreten ist, die in der Hauptsache auf den Ausfuhrückgang nach Europa zurückzuführen ist.

In Frankreich betrug die Einfuhr im Jahre 1913 44,22 Millionen Tonnen und im Jahre 1922 51,367 Millionen Tonnen im Werte von 8421 bzw. 23 901 Millionen Frank. Die Ausfuhrziffern stellen sich in derselben Zeit auf 22,075 bzw. 22,616 Millionen Tonnen im Werte von 6880 und 20 642 Millionen Frank. Diese Zahlen sind mangelhaft irreführend, weil einerseits das französische Zollgebiet und damit die Exportfähigkeit der französischen Industrie sowie deren Bedarf an Rohstoffen durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens erheblich vergrößert worden ist, und weil andererseits die Errechnung der Ein- und Ausfuhrzahlen in der Nachkriegszeit nach ganz anderen Methoden erfolgt ist als vor dem Kriege; bei den Berechnungen ist die Verschlechterung des Frank nicht berücksichtigt. Zu einem einigermaßen zureichenden Bild kommt man erst durch Umrechnung der Zahlen auf den Kriegswertstand. Dann stellt sich heraus, daß die Einfuhr gesunken ist von 8421 Millionen Frank 1913 auf 6947 Millionen Frank 1922, die Ausfuhr von 6880 auf 4983 Millionen Frank. Es zeigt sich also, daß auch in Frankreich, dessen wirtschaftliche Lage anerkannt günstig ist, der Handel längst nicht in dem Maße zugenommen hat, wie er eigentlich durch Einverleibung Elsaß-Lothringens hätte gewinnen müssen.

Die Folge dieser Erscheinungen war natürlich eine außerordentliche Flaute auf dem Arbeitsmarkt. Allein England hat für Notstandsarbeiten, Arbeitslosenversicherung und sonstige Zwecke der staatlichen Arbeitslosenfürsorge bis Ende vorigen Jahres rund 250 Millionen Pfund Sterling verausgabt und weitere 50 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt. Das ergibt zusammen einen Betrag von rund 300 Millionen Pfund Sterling, mit dem das englische Budget infolge der Arbeitslosigkeit belastet wurde. Wäre Deutschland in der Lage gewesen, die Zahlungen nach dem Londoner Zahlungsplan bis Ende vorigen Jahres in voller Höhe zu leisten, so hätten Leistungen in einem Gesamtbetrag von ungefähr 5 Milliarden Goldmark ausgeführt werden müssen. Die durch den Friedensvertrag herbeigeführte Verarmung Mittel- und Osteuropas brachte England die Arbeitslosigkeit und damit viel höhere Verluste, als ihm die Reparationszahlungen im günstigsten Falle hätten einbringen können.



## Aus Provinz und Reich

Aufführung des Doppelanmoders bei Hiesbig.

Dessau, 26. Mai. Der ruchlose Doppelmord an einem Liebespaare, über den wir bereits am Donnerstag ausführlich berichteten, hat durch die Richtigkeit der Polizeiergane schnell und reiflos seine Aufklärung gefunden. Bereits am Abend der Tat, als das Verbrechen verübt, aber noch nicht bekannt war, machte sich der 33jährige, perders veranlagte Maurer Dropp aus Hiesbig, ein bekannter Schützenjäger, durch eine Meinungsäußerung des Nachtmister Gröber gegenüber verdächtig. Er sei lebensamde und möchte sich ein Haus (Grab) auf dem Friedhof bauen. Als dann am Dienstagmorgen die Schredenskunde von der Tat die Stadt durchziele, sagte Gröber sofort Verdacht und hielte den Dropp zur Rede. Dieser leugnete hartnäckig und bestritt, eine Waffe bei sich zu führen. Gröber schritt zur Selbstuntersuchung und fand in der inneren Westtasche des Verdächtigen eine Armeepistole, System Dreyse, mit 25 Patronen, ferner in einer Tasche des Sonntagsanzuges eine leere Patronenpatrone und eine Patrone, die zu dieser Armeepistole paßten. Gleichwohl leugnete Dropp angelehnt dieser Beweismittel. Gröber erklärte darauf Dropp für verhaftet und dieser beuamte sich nach längerem hartnäckigem Weigern mit der Bemerkung endlich zu einem Geständnis: „Den Mord folgte es ja doch, ich will alles gestehen.“ Demnach ist Dropp am Freitagabend in der Richtung nach Großföhrman gegangen, um Liebespaar aufzulauern (1). In der Nähe von Hiesbig traf er dann auf den Laboranten Manhardt und seine Braut Ida Wehrendt und verfolgte sie. Nach einem Wortwechsel, während dessen der Vater Manhardt zu Boden geworfen sein will, richtete er die Waffe gegen Manhardt und schoß ihn mitten ins Herz. Der Mörder rühnte sich selbst als guten Schützen! Die Braut schrie dann laut auf und Dropp schoß dem flüchtenden Mädchen eine Kugel in den Rücken, die aus dem Halse wieder herausstrat. Dropp bestritt die Weidenschändung an der Erschoßenen. Die Polizei steht aber auf dem Standpunkte, daß er sich an der Erschoßenen schwer vergangen hat. Der Weidensbefund ergibt das vollendete Verbrechen der Weidenschändung. Ein heute vormittag unter dem Verdacht der Weidenschändung festgenommener Zeitsauer Sandesmann wurde nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Hülferufe des Mädchens sind im nahen Hiesbig von verschiedenen Zeugen deutlich vernommen worden. Dem umständlichen Oberlandjäger Gröber gebührt für sein scharfes entschlossenes Handeln aufrichtiger Dank.

## Turnen, Spiel und Sport.

Verbeamteten der Merseburger Turnerschaft.

(Eigene Berichterstattung.)

Unser liebes Merseburg stand am gestrigen Sonntag im Zeichen des turnerischen Arbeit. Trotzdem es am Vormittag regnete, und man mit Verdrüßnis an das Verbeamteten der gesamten Merseburger Turnerschaft dachte, gläubte man schon, der Wettergott würde diese Veranstaltung gütliche machen, aber umsonst erfreute dann am Nachmittag die wärmende Sonne die Anhängler der edlen deutschen Turnerschaft. Punkt 11 Uhr vormittags begann der Wettbewerb durch die Strafen unserer Stadt, der seinen Höhepunkt zur Geltung brachte. Alle Gänger und Gängerinnen ver-

sammelten sich dann in der Wilhelmshalle und zogen bereit mit flingendem Schritte nach dem „Herzog Christian“. Der Nachmittag, der ausschließlich der Turnen gewidmet war, brachte auf dem Kasernenhofe ein lebhaftes Bild und ist, abgesehen von kleinen Verfehlungen, mit seinen Vorführungen als äußerst gut gelungen zu bezeichnen. Nach acht turnerischer Art, nämlich 3 Uhr, turnten alle sehr flott betretenen Abteilungen, bereit mit dem Neu-Höfener Turnverein, in tramm allgemeine Freiübungen. Herr Wehrendt, der Vorstand der Merseburger Turnerschaft, richtete murrige Worte an die sehr zahlreich erschienenen Turner und Zuschauer. Mögen seine gut gemeinten Ausführungen nicht ungehört verhallen, und der guten deutschen Turnerschaft manchen neuen Freund zuführen, zum Segen unseres hart bedrängten Vaterlandes. Mit einem kräftigen „Gut Heil“ auf das Wüthen und Gedeihen der Deutschen Turnerschaft, schloß der Redner seine fernige Ansprache. Am Gesellschaften aller Abteilungen wurden teilweise vorzügliche Leistungen geboten. Staffelläufe und vollstündliche Vorführungen unter Leitung des Oberwachtmeisters Karnicki (Schwob), riefen rege Anteilnahme des Publikums hervor. Beim Lauf der Schwedenkuffel (M.T.B. gegen Schwob) blieb die Mannschaft des M.T.B. der Sieger. Die Sondervorführungen der Musiktruppe am Barren und Sprungtisch seien besonders lobend erwähnt; ebenso der Reigen der Turnertinnen. Chaos neues, und vielleicht mit größter Spannung erwartete Vorführung waren die Vorkämpfe der Turnabteilung der Schwob. Zweimal trat ein Vorkämpfer in die Schranken, die je in drei Runden kämpften. Hart und zäh rangen die Vorkämpfer bis sie ein Gongschlag wieder von einander trennte. Im Mittelpunkt des Verbeamteten stand ein gut befestigtes Faustballspiel. Die Mannschaft des Männerturnvereins (M.T.V.) rang gegen den vorjährigen Kreismeister im Faustball des 14. Turnfestes (Freitag nach Sachsen), eine Leipziger Alts-Derrenmannschaft. Die Gäste führten ein präzises Spiel vor, doch leider war ihnen das Glück nicht hold. Die Heim des M.T.V. hatte gestern ihren guten Tag und gewonnen das Gesellschaftsspiel mit 27:34 Angaben; Halbzeit 12:20 für M.T.V. Des Weiteren führten die beiden Turnvereine T.H. gegen M.T.B. ein Handballspiel vor, in dem M.T.B. der Bessere war. — Bis in die nächtliche Abendstunde dehnten sich die Vorführungen aus. Wohlbedacht verließ ein jeder den Kasernenhof, und es wird ihm lange das Inturnen der Merseburger Turnerschaft im guten Gedächtnis bleiben. — Am Abend versammelten sich die Mitwirkenden des großen Turnertages im „Casino“ zu einem gemüthlichen Beisammeln.

## Der fußballsport des Sonntags.

Das aufklärere Frühlingwetter am gestrigen Sonntag war für den Rasensport ideal. Es gab daher auch wieder volle Häuser auf den Plätzen, zumal bei den **Zwischenrundenspielen um die deutsche Meisterschaft**. In Halle gab es eine Neuenüberprüfung, indem die allgemein als Favorit geltende Spielf. Fürth vor dem Berliner Meister mit 2:1 die Segel streichen mußte. (Sonderbericht siehe unten.) In Stettin konnte der Hamburger Sportverein über B. f. B. Königsberg mit 3:2 nur triumphieren. Das Endspiel steht demnach am 10. Juni (bestimmt in Leipzig) Hamburg und Berlin im Kampf.

In Merseburgs Mauern gab es nur auf dem B. f. B.-Platz Leben, wo Germania wider Eintracht gegen Neumark mit 0:1 den Kürzeren zog. Der Sportverein 99 kehrte aus Eilenburg mit 4:2 siegreich zurück und Preußen konnte in Apolda ein 1:1-Unentschieden erzwingen.

Die einzelnen Berichte müssen wir wegen Raumangel für die nächste Nummer zurückstellen.

## Berlin schlägt Fürth in der Zwischenrunde 2:1 (2:0)!

(Eigene Berichterstattung.)

Wer da gestern geglaubt hatte, bessere Technik und Feldüberlegenheit sind für den Ausgang eines Spieles maßgebend muß zugeben, daß er sich getrrt hat. Schon nach den ersten Minuten gab es eigentlich keinen Zweifel, das Fürth die bessere Mannschaft stellte, zumal es bei Berlin anfangs garnicht klappen wollte. Es sollte aber anders kommen! In der Mitte der ersten Spielzeit taute Berlin plötzlich auf und ebe Fuhrmann es sich verhas, waren zwei schwere Nachschüsse in seinem Besitztum. Ob der zweite nicht vielleicht haltbar gewesen wäre? Nun hörte Fürth auf, laß zu spielen und begann den Gegner ernst zu nehmen. Doch zu spät! Man hatte nicht mit der glänzenden Hintermannschaft der Berliner gerechnet. Ihr verdankt Berlin den schicksalichen Sieg. Der Fürth Sturm, unterstützt von dem vorzüglichen Mitteläufer Hagen, der sich jeder Situation anzupassen vermochte, trug Angriff auf Angriff vor und hielte die gegnerische Wehr, besonders nach Seitenwechsel, vor gemaltige Aufgeben, die um so schwerer wurden, als der eigene Sturm seine Entlastung mehr schaffen konnte, denn er verfluchte Hart nur in gelegentlichen Vorstößen! Das Dreigestirn Müller, Schafke, Klaußich verteidigte eifrig! Jeht Minuten vor Schluß hielte ein gegen das verdrängte Spielfeld, von Franz unhaltbar getreten, das Endergebnis her! Die letzten Minuten waren bangs für Berlin, aber das Glück hielt und schenkte Berlin den Sieg über einen besseren Gegner!

## Die Stadionerweihung in Halle nicht am 3. Juni?

Lieber der Stadionerweihung in Halle scheint ein Verhängnis zu schweben. Nachdem der 27. Mai wegen des D. f. B.-Zwischenrundenspiels ins Wasser fallen mußte, hatte man Sonntag, den 3. Juni, als Einweihungstag für die bürgerlichen Vereine zusammen mit dem Arbeiterpartei vorgezehen. Jetzt gibt der Halleische Ortsauschuß für Leibesübungen folgendes bekannt:

Der von der Stadion-Deputation auf Veranlassung der Stadtverwaltung beschlossene und vom Halleischen Ausschuß für Leibesübungen und vom Vertretern des Arbeiter-Sportartells angenommene Termin für die Einweihung des Stadions am 3. Juni kann leider nicht innegehalten werden, weil bedauerlicherweise das Arbeiter-Sportartell neuerdings eine gemeinsame Feier ablehnt. Der Halleische Ausschuß für Leibesübungen steht auf dem Standpunkt, daß eine derartige Einweihungsfeier eine gemeinsame Angelegenheit der gesamten Halleischen Bevölkerung sein müsse gemäß seinem alten Grundfaze, daß Leibesübungen kein Parteilache sein dürfen. Da das Arbeiter-Sportartell jetzt den entgegengefesten Standpunkt einnimmt, hält der Halleische Ausschuß für Leibesübungen eine besondere Einweihungsfeierlichkeit nunmehr für unangebracht.